Mittheilung eines Augenzeugen, betreffend die Ermordung des Generals von Erlach, am 5. März 1798

Autor(en): **Stucki, Christian Friedrich / Lauterburg, Ludwig**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **12 (1863)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-121010

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mittheilung eines Augenzeugen,

betreffend die

Ermordung des Generals von Erlach,

am 5. März 1798.

Veröffentlicht durch **Christian Friedrich Stucki,**
Arzt im Schattacker bei Wyl,

und mit Erläuterungen begleitet von dem

Herausgeber.

Im Jahrgange 1856 des Berner Taschenbuches hatte ich aus Anlaß der Veröffentlichung des wichtigen Berichtes von Artillerie-Aidemajor von Graffenried über die Ermordung des bernischen Oberbefehlshabers auch diejenigen Schilderungen des unglücklichen Ereignisses, welche bisher in verschiedenen geschichtlichen Druckschriften enthalten waren, in den Bereich der Besprechung gezogen und kritisch beleuchtet. Wesentliche neue Aufhellungen desselben sind kaum mehr zu erwarten; wohl aber mögen noch, sei es in mündlicher Ueberlieferung, sei es in Briefen oder andern Privataufzeichnungen, Mittheilungen vorhanden sein, die einzelne Umstände der schauerlichen That schärfer und einläßlicher hervorheben oder unsichere Angaben fester begründen. Eine solche Mittheilung nach den Angaben eines Landmanns ist die nachfolgende, welche ich der Gefälligkeit des Herrn Stucki verdanke, der

sich aus Interesse für die historische Wahrheit einer so bedeutsamen Begebenheit Mühe gab, einen Augenzeugen, wohl den letzten, einzuvernehmen, seine Aeußerungen in Zusammenhang zu bringen und nach gemachten Notizen aufzuschreiben. Herr Kernen in Höchstetten, welcher sich ebenfalls von dem Greise sein schreckliches Erlebniß erzählen ließ und darauf gestützt einen kurzen Bericht verfaßte, stimmt mit den Notizen des Herrn Stucki überein. Dieser befliß sich in seiner Zusammenstellung, die Erzählung des Augenzeugen so einfach und genau als möglich zu geben, ohne irgend welche subjective Zuthat; wirklich trägt denn auch dieselbe ganz das Gepräge eines wahrheitsgetreuen Berichtes.

Der Herausgeber.

Am Neujahrstage 1862 starb Christian Strahm, Schreiner von Walkringen, wohnhaft gewesen im Lochi, Gemeinde Worb [1]) Er wurde geboren im October 1774 und ist wohl der letzte Augenzeuge, welcher am 5. März 1798 die Ermordung des Generals v. Erlach mit angesehen hat. Er war längere Zeit an's Bett gefesselt, erzählte aber nicht lange vor seinem Tode bei gesundem Verstande das traurige Ereigniß auf folgende Weise: „Zur Zeit des „Uebergangs" war ich im Dienst bei dem Herrn Siegfried in Diesbach. Am Morgen des 5. März 1798 sollte ich ins Oberthal gehen, um Heu zu kaufen. Wie ich beim Schlupf vorbei ging, hörte ich in Diesbach die Sturmglocken heulen. Gleich kehrte ich zurück, um mich dem Landsturme anzuschließen.

---

[1]) Nach einer Mittheilung des Hrn. Pfarrer Heß in Höchstetten war Strahm ein gescheidter Mann, der früher verschiedene Vorgesetzten-Stellen bekleidet hatte. Der Herausg.

Nachdem mein Meister und ich einige Speisen genossen und auch solche als Vorrath mitgenommen hatten, begaben wir uns mit noch drei andern Personen auf dem nächsten Wege nach Wichtrach. Wie wir unsern von Niederwichtrach aus dem Walde (dieser Wald wurde seither ausgereutet) herauskamen, sahen wir auf der Bern-Thunstraße sehr viele Leute und Fuhrwerke, die den Weg von Bern nach Thun eingeschlagen hatten. Bei der Wirthschaft in Niederwichtrach, dem „Hüsi", gelangten wir auf die Landstraße. Dort vernahmen wir, daß Alles verloren sei, und wollten wieder zurückkehren. Allein einige Männer von einem Corps Freiwilliger, das die Straße abwärts zog, hielten uns zurück und man drohte uns zu erschießen, wenn wir nicht folgen wollten. Wie ich nachher hörte, hatte diese Bande in Thun und anderwärts Excesse gemacht, z. B. einem Wirth Wenger den Wein in den Keller hinausgelassen.

Wir wurden nun von dieser Truppe auf der Straße nach Bern getrieben. Bald sahen wir von Bern kommend eine hohe Militärperson mit Brüsch auf dem Hute (wahrscheinlich Federbusch), auf einem großen Normanderpferd mit Blaß (weißem Flecke), begleitet von drei rothen Husaren durch die Straße reiten [2]); es war dieß der unglückliche General von Erlach. Mit den Worten: „dieß ist ein Verräther", fielen die Oberländer, die uns escortirten, dem Pferde des Generals in die Zügel, hoben letztern vom Pferde und warfen ihn in einen nebenstehenden, bespannten „Kachelwagen" [3]).

---

[2]) Vergleiche von Graffenried's Bericht, Taschenbuch 1856, Seite 237. Der Herausg.

[3]) Es war dies des Oberländer Hauptmanns Michel Wägelein (siehe Taschenbuch 1856, Seite 238), das vielleicht ein in Heimberg mitgenommener Geschirrwagen sein mochte. D. H.

Der Zug bewegte sich nun aufwärts. Ein Mann schlug mit dem Gewehrkolben auf den Kopf des Generals und gleich darauf andere. Der General sprach etwas, was ich aber nicht verstand und hielt gleichzeitig die Hände an den Kopf. Bei der „Hütte" unterhalb der Wirthschaft, fiel er ins „Dachtrauf" der Hütte; er zeigte dort noch Lebenszeichen. Hier wurde er von mehreren Männern mit den Bajonetten so durchbohrt, daß die Bajonette, die durch den Leib drangen, in den Steinen klirrten. Ich sah mehrere gebogene Bajonette. Nun ging's an die Plünderung des Generals; der Eine nahm dieß, der Andere jenes; mir fielen von der Kleidung besonders die schönen weißen Strümpfe auf, die der General getragen. Wo die Begleiter des Generals hingekommen waren, weiß ich nicht. Als der General bereits todt war, drängte sich eine Frau Marbach, genannt Marbacheren von Dießbach, die als wüste Frau bekannt und als Hexe im Verdacht war, und deren Mann sich mit Goldgraben abgab, hinzu, und stach demselben unter Flüchen die Mistgabel in den Leib [4]).

Obwohl mich mein Meister zum Fortgehen aufgefordert hatte, sah ich doch dieser schaudererregenden Geschichte bis zu Ende zu. „Ich würde dieses nie vergessen, wenn ich noch einmal so alt würde — fügte der Greis bei — und ich kann Angesichts des nahen Todes versichern, daß ich die Wahrheit gesagt habe."

---

4) Ob dies die in meiner Anmerkung zu Graffenried's Bericht, Seite 239, erwähnte Frau sein mochte? Der Herausg.